

ürich

steigerung

erstag, den 29. Januar

„Sternen“, in Solothurn

den, 5 Abte, teils täglich,

1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1.

1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1.

1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1.

1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1.

1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1.

1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1.

1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1.

1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1.

1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1.

1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1.

1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1.

1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1.

1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1.

1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1.

1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1.

1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1.

1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1.

1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1.

1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1.

1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1.

1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1.

1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1.

1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1.

1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1.

1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1.

1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1.

1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1.

1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1.

1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1.

1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1.

1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1.

1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1.

1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1.

1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1.

1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1.

1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1.

1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1.

1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1.

1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1.

1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1.

1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1.

1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1.

1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1.

1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1.

1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1.

1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1.

1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1.

1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1.

1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1.

1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1.

1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1.

1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1.

1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1.

1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1.

1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1.

1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1.

1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1.

1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1.

1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1.

1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1.

1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1.

1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1.

1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1.

1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1.

1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1.

1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1.

1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1.

1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1.

1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1.

1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1.

1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1.

1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1.

1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1.

1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1.

1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1.

1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1. 1.

Freiburger Nachrichten

Anzeiger für die wessliche Schweiz

Erscheinen wöchentlich dreimal

Abonnementpreise:

Einzelheft	50 H.
3 Monate	1.50 „
6 Monate	3.00 „
1 Jahr	6.00 „

Redaktions- und Verlagsadresse:
H. Neulohndorfer, Freiburg

Verlagspreis:

Einzelheft	50 H.
3 Monate	1.50 „
6 Monate	3.00 „
1 Jahr	6.00 „

Verleger:
H. Neulohndorfer, Freiburg

Ueber die Bodenverschuldung

II.

In der letzten Nummer dieses Blattes haben wir zur Beurteilung des Verschuldungsgrades der Grundstücke in Freiburg angegeben, daß der Kabafterwert im Kanton Ende 1912 die Summe von Fr. 616,909,429 erreicht habe, wovon Fr. 282,770,233 bürgerlich, hypothekarisch verschuldet sind. Im Kanton betrug demnach Ende 1912 die bürgerliche Hypothekverschuldung 54,7 % des Kabafterwertes, wobei aber nicht zu vergessen ist, daß 15 % der Verschuldungsumme auf Hypothekartitel fallen, die nicht zinstragend sind, sowie auf Schablosbriefe, Weiberzinsvericherungen u. a. m., so daß die wirkliche Bodenverschuldung im Kanton Ende 1912 39,7 % des Kabafterwertes ziemlich nahe kommen muß. Es ist klar, daß dieser Zustand der Dinge zu keinen großen Besorgnissen veranlassen darf.

So verhält es sich mit dem Stand der freiburgischen Immobilienverschuldung Ende 1912. Wie sah das Bild früher aus? Aus einer Zusammenstellung, die der frühere Nationalrat Hofmann in Reichesberg's Verzicht veröffentlichte, geht hervor, daß Freiburg in den 90er Jahren von allen in Erwähnung gebrachten Kantonen die geringste Hypothekverschuldung aufzuweisen hat. Anno 1896 betrug sie für Freiburg 159,004,969, d. h. 43,7 % des Kabafterwertes waren bürgerlich verschuldet. Diese Ziffer besagt, daß von 1896—1912 die Verschuldung zugenommen haben muß, und diese Tatsache wird noch evident, wenn man für die letzten Jahre noch den erhöhten Kabafterwert berücksichtigt, der natürlich den Verschuldungsprozentfuß gegenüber früher mehr zu erniedrigen vermag. Nebenbei sei noch angeführt, daß für das Jahr 1896 die Hypothekverschuldung in der Schweiz annähernd fünf bis sechs Millionen betrug.

Einen Faktor, der zur Vollenbung und Präzisierung unseres gewollten Durchschnittsbildes auch wesentlich beitragen wird, ist der Umfang, der Flächeninhalt der kabafterierten Grundstücke, wobei hingegen nur die Kabaftererschätzung der Liegenschaften und nicht auch der Gebäude ins Gewicht fällt. Nach der Kabaftererschätzung von 1896 für alle Liegenschaften im Kanton, wäre im Durchschnitt 1 ha Land auf 1074 Fr. bewertet gewesen. Untersuchungen über den einheitlichen Durchschnittswert der Hektare für 1910, so finden wir einmal, daß vom Gesamtkabafterwert der Immobilien nur ca. 40 % auf Liegenschaften fallen, und daß nach dieser Bewertung 1 ha Land im Durchschnitt auf Fr. 1243 taxiert ist. Nicht zu vergessen ist hierbei der geringere Wert der Alpenweiden, deren große Fläche den Einheitspreis für 1 ha im Kanton erheblich herabdrückt.

Ende 1910 weist der Senebezirk einen Flächeninhalt von 25,836 ha 85 a auf, der Senebezirk einen solchen von 14,385 ha 22 a. Sämtliche Liegenschaften sind zu gleicher Zeit im Sene-

bezirk auf Fr. 28,965,078 taxiert, im Senebezirk auf Fr. 24,746,013, was bedeutet, daß die ha Land im Senebezirk durchschnittlich auf Franken 1121 bewertet ist, im Senebezirk auf Franken 1720. Auffallend ist hier die Tatsache, daß der durchschnittliche Kabafterwert des produktiven Landes im Senebezirk einmal geringer ist als der des Kantons, dann aber beträchtlich niedriger ist als im Senebezirk. Eine Erklärung ergibt sich uns jedoch in der Erwägung, daß die Produktivität in den genannten Bezirken eine verschiedene ist, schon wegen der vielen Alpenweiden im Oberland. Vielleicht mögen aber auch noch andere Momente zu dieser starken Differenz der Bodenbewertung mitwirkend gewesen sein.

Wir haben bisher eher den gegenwärtigen Stand der Bodenverschuldung unter die Lupe genommen. Aber ein fast wichtiger Gradmesser für die sozialen Verhältnisse als der Stand der Verschuldung mag wohl der Gang der Verschuldung sein.

Dem aus dem rascheren oder langsameren Wachsen, dem Stillstand oder Rückschritt der Verschuldung innerhalb bestimmter Perioden und in ähnlichen Gegenden können ziemlich zuverlässige Schlüsse über die Art und Ursachen der Verschuldung gezogen werden.

Bern hat das Fortschreiten der Verschuldung für die ganze Schweiz charakterisieren wollen, so kennen wir eine erste Periode, die Ende der sechziger Jahre beginnt und bis in den Anfang der achtziger Jahre hinein dauert. Sie ist ausgezeichnet durch eine rasche Gangart der Verschuldung. Eine folgende Periode, welche sich bis Mitte der neunziger Jahre erstreckt, zeigt einen etwas langsameren Gang der Verschuldungszunahme.

In Freiburg beträgt die Zunahme der Verschuldung von 1887—1896 im ganzen Franken 26,838,258, was eine jährliche Mehrverschuldung von 3 % des Kabafterwertes bedeutet. Für jene Periode weist der Senebezirk die geringste Zunahme der Hypothekverschuldung auf, welche Erscheinung aber sofort ersichtlich ist, wenn man beachtet, daß dieser Bezirk auf den Kopf der Bevölkerung im Jahre 1887 die höchste Bodenbelastung, nämlich Franken 1235 pro Kopf, aufwies.

Zum besseren Verständnis der verschiedenen Verschuldungshöhen in den Jahren 1893—1909 bemerken wir, daß zwei große wirtschaftliche Krisen, wie sie seit 1893 fast in allen Ländern aufgetreten sind, die Verschuldungsziffern stark beeinflusst haben. Im Jahre 1893 waren 45 % des Boden- und Gebäudewertes hypothekarischen Forderungen unterstellt. Im Verlaufe der letzten zwanzig Jahre ist die jährliche Zunahme der Kabafterwerte ziemlich kontinuierlich.

Ramhafte Sprünge kamen vor in den Jahren 1894 und 1905. Die jährliche Zunahme der Hypothekverschuldung während der gleichen Periode hält mit dem Anwachsen des Bodenwertes gleichen Schritt, ist hingegen immer geringer gewesen als die Steigerung des Kabafterwertes, außer im Jahre 1910. Besonders typisch ge-

staltet sich die Mehrverschuldung in den Jahren 1898 und 1899. Die vier folgenden Jahre haben einen normalen Zuwachs zu verzeichnen. Hierauf folgte das Jahr 1904, das die Steigerung der Verschuldung ganz unverhältnismäßig hoch durch eine jährliche Mehrbelastung von mehr als vier Millionen. In diesem Jahre betrug demnach die Hypothekverschuldung bereits 49,3 % des Kabafterwertes. Die folgenden Jahre bis 1912 verliefen in dieser Hinsicht wieder normaler.

Es bleibt uns noch übrig, den Gang der Verschuldung vergleichungsweise in beiden deutschen Bezirken etwas eingehender zu verfolgen. Im Jahre 1900 erreichte die Hypothekverschuldung im Senebezirk die Summe von Fr. 26,405,763, im Senebezirk Fr. 17,903,965.

Es muß hier noch betont werden, daß in demselben Jahre schon im Senebezirk 4 % aller zinstragenden Hypothekobligationen bei der Staatsbank der Hypothekartitel auflagen, im Senebezirk nur ca. 2 %.

Im Jahre 1902 ist die Verschuldungszunahme im Senebezirk bedeutend größer als im Senebezirk.

Für das Jahr 1904 korrespondiert im Senebezirk dem Kabafterwert von Fr. 53,913,603 eine bürgerliche Hypothekverschuldung von Franken 31,129,557. Demnach sind 58 % des Bodenwertes „bürgerlich“ belastet, wir betonen dieses Wort ausdrücklich, weil im Senebezirk die jährlichen Eintragungen von zinslosen Hypotheken eine weit größere Summe ausmachen als im andern Bezirk und so von diesen 58 % Verschuldung noch manche Titel abzuziehen wären, die auf ein künstliches Schuldenverhältnis lauten, so die Weiberzinsvericherungen und die Schablosbriefe für gewisse Verbindlichkeiten. Im Senebezirk dagegen beträgt der Kabafterwert für dasselbe Jahr Fr. 53,918,003, die Verschuldung Fr. 19,668,816 was bedeutet, daß hier nur 36,5 % verschuldet waren.

In den lausenden Jahren nahm im Senebezirk die Verschuldung alljährlich durchschnittlich um zwei Millionen zu; im Senebezirk um eine Million.

Ende 1910 kennen wir im Senebezirk einen Kabafterwert von Fr. 66,849,938, dem eine Verschuldung von Fr. 41,216,430 gegenübersteht, im Senebezirk einen Kabafterwert von Fr. 59,175,203, dem eine Verschuldung von Fr. 23,448,507 entspricht. In Prozenten ausgedrückt, beträgt demnach die bürgerliche Verschuldung im Senebezirk nahezu 62 % des Kabafterwertes, im Senebezirk 56 %.

Hieraus ersehen wir, daß, wenn im Senebezirk momentan die Hypothekverschuldung eine relativ große ist, die Zunahme der Verschuldung im Senebezirk inner 6 Jahren bedeutend und bedenklich gestiegen ist.

Da der Senebezirk die meisten Hypothekobligationen mit Staatsstellen eingegangen ist, so werden wir nicht fehl schlagen mit der Behauptung, daß ein gut Drittel seiner unversetzten Güter faktisch eine eigent-

liche Grundrente an die Staatskassette zu entrichten hat.

Auf welchen Grundstücken nun die größte Verschuldung lastet, werden wir später erläutern. Ebenso wird es auch nicht schwer fallen, die Ursachen und die Folgen dieser Verschuldung herauszufinden, wenn wir auch die Bodencreditororganisation in unserer Gegend näher ins Auge fassen.

R. C.

Tangochronik.

Näherlich und unnütz findet es der „Bund“, daß von Rom aus durch das Kardinalvikariat ein Verbot ergangen ist. Der Tango werde in Italien doch nur von der vornehmen Gesellschaft getanzt, von dieser aber in einer durchaus anständigen, bürgerlich solbten Weise. Abgesehen davon, daß der Tango seinen Ursprung den sehr zweifelhaften lästlichen Halbweilspelnun Argentiniens verdankt und schon deshalb von einer anständigen, wirklich anständigen Gesellschaft verpönt ist, abgesehen davon sind heute leider die Begriffe, anständig, bürgerlich solb usw. sehr definhare Begriffe geworden. Was dem „Bund“ als anständig gilt, hat deswegen noch lange keine Berechtigung auch von allen andern als anständig taxiert zu werden. Wir forzieren unsere Sittentafel nicht nach den Hefen einer „händlichen“ freien Moral. Auch der katholische Italiener betrachtet die Tangotanz nicht als anständiges bürgerliches Vergnügen, sondern nennt den Tango beim richtigen Namen Tango, d. h. Schmutz, Sol. Zuviefern dieser bürgerlich solb ist, möge aus der „Bund“ auseinandersehen.

Antwort des eidg. Militärdepartements

an die schweiz. kath. Jünglingsvereine

Auf die Eingabe des Zentralpräsidenten der schweizerischen katholischen Jünglingsvereine an das eidgenössische Militärdepartement wegen den bekannten Vorkommnissen in Sachen des militärischen Vorterrichtes und wegen jener ungebührlichen Beschimpfung katholischer Soldaten seitens eines Offiziers, liegt heute die Antwort vor, gezeichnet von Bundesrat Decoppet als derzeitiger Chef des Militärdepartementes. Das Militärdepartement stellt in seiner Antwort fest:

„Daß es von jeder den Standpunkt eingenommen habe, den Teilnehmer an militärischen Vorterrichtungen, bei den Sonntagübungen Gelegenheit zu geben, den Vorterrichtungsbesuch zu besuchen zu können.“

Diesen bundesrätlichen Standpunkt haben nun offenbar die Leiter jener militärischen Ausmärsche mißachtet, indem „in keiner Weise Besprechungen betreffend Abhaltung oder Besuch eines Gottesdienstes gemacht worden sind.“ In diesen Fällen wäre es Pflicht der obersten Militärbehörden, ihrem Standpunkt immer Geltung zu verschaffen und durch eigene Kon-

Feuilleton

Die wilde Rose von Kapland

Roman von Georg Gieseler.

(Schluß des vorigen.)

Die energischen Lippen sind von einem aufsteigenden langen dunklen Schnurbart besetzt. Die Nase ist leicht gebogen, die Stirn hoch und gewölbt.

Das Ansehendste an dem ganzen Gesicht aber sind die Augen, die in selbtem düsterem Feuer glühen, und in deren Tiefe doch etwas wie Leib verborgen ruht, als sei der Mann nicht glücklich.

„Tausend Dank!“ wiederholt er, seinen Brauen nicht an Nase heranleitend. „Sie rieferten Ihre Leben!“

„Lachend schüttelt Rose den Kopf. „Das Pferd möchte ich sehen, das mir was anhaben könnte.“

Ihr Gleichmut scheint Eindruck auf ihn zu machen.

Forschend ruhen seine ausdrucksvollen Augen auf ihrem sanft geröteten Gesicht.

Nach gibt sie den Blick zurück.

Und während die beiden Augenpaare ineinander tauchen, sieht Rose, wie ihr das Blut in die Wangen steigt und ein selbtem bestemmendes Gefühl ihr fast den Atem raubt.

„Auch ich danke Ihnen, Miß!“ sagte sie hastig, und ihr lächer Ton nicht selbst ab gegen die warme sonore Männerstimme. „Kommen Sie, lieber Freund!“

Und schon reitet sie, ohne von Rose weiter Notiz zu nehmen, in langsamem Trab weiter.

Eine dunkle Blutwolke steigt in die Stirn des Mannes. Noch einmal fährt er respektvoll an seinen Gut, noch einmal taucht sein erster Blick, wie um Entschuldigung bittend, in Roses Augen.

Dann folgt er seiner Begleiterin und belbe reiten davon.

Rose aber steht da und schaut ihnen nach. Nichts ahnt ihre Seele davon, daß sie jeden den beiden Menschen begegnete, die ihr Schicksal bestimmen, die ihr das höchste Glück, aber auch das tiefste Leid bringen werden, dessen ein armes Herz fähig ist.

Rur Verwunderung drückt der kindliche Blick, der großen schwarzen Augen aus — weibliche Bewunderung.

VIII.

Aus der langen Fensterreihe eines der vornehmsten Häuser der Part-Avenue ergiebt sich blendende Lichterfülle hinaus auf die menschenvolle Straße.

Die Marquise von Lancaster hat ihren Empfangsabend.

Mit der hochheißvollen Miene eines Großwärtenträgers öffnet unten der reichgeziertere Portier, in der weißschneidigen Uniform den goldglänzenden Portierstab, Wagenstich auf Wagenstich, um sich nach tiefer Verbeugung sofort wieder neuen Gästen zuzuwenden.

Drinnen ein berauschendes Bild voll Glanz und Farbenpracht...

An leuchtenden Tapeten schwere, goldgestickte Gobelins und venezianische Spiegel. Kostbare Kristalle und Silbergeräte auf prunkvollen Tafeln. Herrliche Warmwasser in verstellten Nischen. Dazwischen farberglühende Gemälde, antike Vasen und Kunstschätze jeder Art, exotische Gewächse; buntpfarbiger Blumenrausch.

In dem hohen eleganten Empfangsalon wirtes Durcheinander: Uniformen glänzen, weiße Schultern und Arme leuchten, funkelnde Augen sprühen mit glitzernden Diamanten um die Wette... Ein Hin- und Herbewegen ebselingschmücker Fächer, ein Reigen und Wiegen, ein Lächeln und Klammern, ein Scherzen und Kofeltieren — es ist, als ob alles, was London an Schönheit, Rang und Namen aufzuweisen hat, sich heute hier an den Abendpaus gibt.

In einer pompösen Toilette aus kupferfarbenen Samt steht die Marquise von Lancaster in der Nähe der Tür und bewillkommt ihre Gäste.

Für jeden hat sie ein freundliches Wort oder ein aufmunterndes Lächeln oder einen herzlichen Handdruck.

Ein aufmerksamer Beobachter jedoch würde bemerken, daß ihre Augen dunklen Augen mit unverkennbarer Ungebulb an der Tür hängen, als erwartete sie noch irgend jemand besonders.

Und jetzt umfließt ein zufriedenes Lächeln ihre vollen Lippen. Mit ausgebreiteten Händen geht sie auf die beiden Damen zu, die soeben eintraten.

„Meine liebste Gräfin! Endlich!“

Gräfin Diana Barington, deren zierliches Figürchen in einem glühenden Panzer von Goldbrokatstoff lecht, lächelt vielgabend mit einem Blick auf die junge Dame an ihrer Seite.

„Ach, Miß Arden! Herzlich willkommen!“ ruft die Marquise, gedämpft, aber doch laut

genug, daß alle Umstehenden es hören mußten. „Wie lebendwirdig von der Gräfin, daß sie Sie mir zuerst zuführt! Kommen Sie, liebes Kind!“

Und sie nimmt Roses Hand und führt sie ihrem Gatten, dem Marquis von Lancaster zu, der, inmitten einer Gruppe von jungen Herren, am andern Ende des Saales steht.

Aller Augen richten sich auf die beiden herrlichen Frauengestalten, die gleich groß und doch so unendlich verschieden, gewissermaßen einander als Folie dienen.

Die typische Gestalt der Marquise von Lancaster ist ein bekannter Anblick in der Londoner Gesellschaft. Ihr hellblondes Haar, ihre vollgeblauenen Augen, die majestätische Ruhe ihrer Bewegung finden allgemeine Bewunderung.

Aber wer ist die andere? Die schlankere mit der unachahmlichen Grazie im Gang? Mit dem hochgehobenen feinen Kopf? Mit dem lächelnden Blick, vollster Unbefangenheit, mit dem sie all den neugierigen Augen begegnet?...

Die wenigen, die es wissen, schütteln verwundert den Kopf. Man hatte erwartet, ein kleines, unansehnliches Mädchen zu sehen, das unbeschaffen über das glatte Parkett der Salons stolpert und vorlegen die Lider senkt vor den sie anstarrenden Blicken.

Und nun steht man einer vollendeten Dame gegenüber, die durch die Eigenart ihrer Erscheinung schon imponiert.

Madame St. Denis hat mit der Toilette für dieses Debit der jungen Erbin geradezu ein Meisterstück vollbracht.

Ein weißes, an die Antike erinnerndes, reich mit Silber gesticktes weißes Sammetkleidgewand, dessen lose Falten durch einen silbernen eine Schlange darstellenden Gürtel gehalten wer-

entgegen auf

nach der Einzahlung.

an an.

in graü.

stenlos.

sen

trolle eine Mischachtung desselben zu strafen. Es ist dies nicht immer vorgekommen. Die Antwort des Militärdepartementes ist diesbezüglich ein eigenes feines Sündenbekenntnis, das hoffentlich mit einem guten Vorlage verbunden ist.

Bezüglich des Schwärzartikels des Oberleutnants Bloch macht das Militärdepartement in seiner Antwort eine Unterscheidung zwischen dem Offizier Bloch und dem Privatmann Bloch. Als Privatmann, nicht als Militär, habe dieser den Artikel geschrieben. Weiter stellt das bündnerische Schwärz fest, daß die leitenden militärischen Organe der Bundeswehr, um welche sich die ganze Affäre dreht, überhaupt in keinem Zusammenhang stehen mit dem fraglichen Freizeitschrift. Somit steht Herr Bloch jetzt allein auf weitem Fluß, desaboniert von den militärischen Instanzen, als ein in der Öffentlichkeit gerichtetes.

Was an der Antwort des eidgen. Militärdepartementes nicht befriedigt, ist die Ablehnung, den Sonntag-Vormittag vom militärischen Vorrecht zu entlassen. Diese erste Forderung der schweiz. katholischen Junglingsvereine hätte zum wenigsten eine eingehendere Würdigung und vor allem eine gründlichere Widerlegung verdient; oder liegen für eine richtige Widerlegung keine kräftigeren Argumente vor?

Zu den Tessiner Bankkatastrophen

Laut einer Meldung der „N. J. N.“ bilden die Tessiner Banktrache auch in Mailänder Geschäftskreisen das Tagesgespräch.

Manche derselben erleiden durch sie direkt oder indirekt größere Verluste. Man macht die Tessiner Behörden dafür verantwortlich, daß die Dinge so weit gehen konnten, und wehrt über die miserable Ordnung in der Schweiz. Es ist von Schritten bei der italienischen Regierung die Rede, auf daß sie die Rechte der italienischen Gläubiger nachdrücklich schütze. Vorgefem erließ der Regierungsrat an die leitenden Banken eine Einladung, für die Ernennung eines Vertreters in das Syndikat am Donnerstag einen Vorschlag zu machen. Er beschloß ferner, den Großen Rat zu einer außerordentlichen Sitzung einzuberufen, damit dieser über die Teilnahme des Kantons an dem neuen Bankinstitut Beschluß fasse.

Was die Lage der verfallenen Kantonalbank betrifft, so ist am 21. ds. der Konkurs über dieses Institut erklärt worden. Der Zustand der Sparbank auf die Banca Popolare blieb in letzter Zeit noch sehr intensiv. Aus Rom wird gemeldet, daß der Zusammenbruch der Banca cantonale ticinese auch auf Italien gewisse Auswirkungen haben dürfte, da Nationalrat Stoffel, Präsident der verfallenen Bank, Vorsitzender des Aufsichtsrates der Societa elettrochimica in Rom auch an einigen anderen italienischen Industrieunternehmen teil beteiligt ist. — Einem Redaktor des „Secolo“, der eine Unterredung im Tessin über die Bankkatastrophe geleitet hat, soll Präsident Nationalrat Stoffel erklärt haben, daß im Jahre 1890, als Stoffel die Leitung der Kantonalbank übernahm, sich das Defizit auf 2 bis 3 Millionen Fr. belief; bis zum Jahre 1906 war es ihm gelungen, die Lage der Bank wieder auf einen befriedigenden Stand zu bringen. Seit 1906, als die bekannte industrielle Krise dazwischenkam, verschlechterte sich der Geschäftsgang mehr und mehr. — Man glaubt, daß bei einer Liquidation 70—75 % der Forderungen gedeckt werden dürfen.

Was die Verhältnisse beim Credito anbelangen, so ist laut „Ceo del Gottardo“ festgestellt worden, daß alle, oder fast alle Wertpapiere im Betrage von 800,000 Fr. die der Depotkasse des „Credito Ticinese“ anvertraut waren, verschwinden seien. Man glaubt, daß sie verkauft worden seien, um Geld zu erhalten, in der Hoffnung, die Katastrophe hinauszuschieben. — Der „Dovere“ verlangt die Verhaftung des Advokaten F. V. Bolonterio, als Regierungsrat und Bruder des Verwaltungspräsidenten, der schon seit Jahren einen Schlüssel des Wert-

papier-Schatzes besaß. Dieser Schlüssel wurde ihm von seinem Vater abgetreten. Die zwei anderen Personen, die im Besitze eines weiteren Schlüssels der Kasse waren, sind bekanntlich bereits verhaftet worden. Es sind der Direktor Schmidt und der Angestellte Noos.

Laut „Gazetta“ ist die Geistlichkeit des Misog (Graubünden) vom Konkurs des „Credito Ticinese“ ebenfalls betroffen. Eine ansehnliche Zahl von Kirchen und religiösen Instituten hatte bei der in Konkurs geratenen Bank ihre Güter deponiert. — „Corriere“ meldet, daß das Gesamtvermögen sämtlicher Verwaltungsmitglieder des Credito und der Banca cantonale ticinese gerichtlich in Beschlag genommen wurde.

Hypotheken — Banktrache.

Durch die zahlreichen Banktrache sind in der Schweiz in den letzten fünf Jahren nur 32 Millionen Voltge in nichts zerfchmolzen. Wenn diese 32 Millionen, sagt mit Recht das „Morgener Volksbl.“, statt in Aktien, Obligationen und Sparbüchern auf den Banken, in Hypotheken auf Grund und Boden unserer Bauern zur großen Sorgenerleichterung der letzteren angelegt worden wären, sie würden noch vorhanden sein und die Gläubiger hätten ihre 4 1/2 Prozent, nicht 4 3/4, nur 4 1/2, das Kapital aber wäre sicher. Es muß noch viel mehr zum Verkauf gehen, bis dieser und jener es wieder merkt, daß die sicherste volkswirtschaftlich und zugleich sozialpolitisch wohltätige Gelddarlehenshypothek ist. Damit würde das Schweizergeld der Schutz und Schirm des Schweizerbodens, der heute schon zum großen Teil als Wert dem Ausland gehört. Der Schweizer verkauft ans Ausland und kauft dafür türkische, indische, argentinische, brasilianische, ja sogar mexikanische Werte. Der Schweizer entzieht der eigenen Scholle das Geld und wirft es ins Eisen der Bahnen und elektrischer Unternehmungen.

Wohi ist der Handel mit ausländischen Werten ein notwendiger geworden, auch die Geldanlagen in industriellen Papieren wegen der Beschränktheit der Kreditbedürfnisse des Grund und Bodens. Aber eines ist sicher, daß in den letzten Jahren die einzig solide Garantie des Bodens zu sehr mißachtet worden ist und das Geld der Kleineren auch zu viel nach hohen Verzinsungen gehäht hat.

Schweiz

Allgemeine Diskonto-Ermäßigungen.

Am letzten Donnerstag hat die schweizerische Nationalbank den offiziellen Diskontofuß von 4 1/2 % auf 4 % ermäßigt, nachdem die letzte Herabsetzung von 5 auf 4 1/2 % am 14. August 1913 stattgefunden hat. Diese Maßregel der Nationalbank möge also die durch die Tessiner Aufschwübe erregten Gemüter wieder etwas ruhiger stimmen.

Auch die Deutsche Reichsbank hat den Diskontofuß von 5 auf 4 1/2 % ermäßigt, die Bank von England von 4 1/2 auf 4 %. Diese sehr bedeutenden Ermäßigungen beweisen, daß auf dem internationalen Geldmarkt doch allmählich eine Erleichterung eintritt, die man während dem verhängnisvollen 1913 vergebens ersehnt hat. Also Erleichterung auf der ganzen Linie! Sie wird vorab dem Erfolge des 60 Millionen Anleihe der Bundesbahnen förderlich sein; die etwas härteren Voraussetzungen, die aus der zugehörigen Vorkauf des Bundesrates zitiert worden sind, scheinen einwilligen wenigstens nicht in Erfüllung zu gehen. Man darf sich über diese Erleichterung für das gesamte Wirtschaftstreiben ganz besonders auch für die Verhältnisse des Hypothekarkredites lebhaft freuen.

Nationalratskandidatur in Waadt.

Der Zentralvorstand des liberal-demokratischen Vereines des Kantons Waadt (konservativ) hat gemeinsam mit den Abgeordneten der

Liberaldemokraten des 45. eidg. Wahlkreises beschlossen, Herrn Jean Yessin, Vizepräsident des Bezirksgericht von Yvon, früher Großrat in Yverglins, die Kandidatur für den durch den Tod des Justiz-Lagler erledigten Nationalratsstuhl anzutragen.

Historische Stätten der Schweiz.

Im Verlage der Gebr. Frey in Zürich erscheinen (siehe die ersten Hefen) einer vaterländischen Publikation von besonderer Bedeutung. Subventioniert von der Erziehungs- und Unterrichtsverwaltung des Kantons Zürich und unterstützt von der interkantonalen Erziehungsdirektorenkonferenz und der Schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft sollen in einer Reihe von farbigen Steindruck-Verläufen die prächtigen, historisch berühmten Stätten unseres Landes teilweise für den Veranschaulichungsunterricht in der Schule, teilweise als nationaler Wandschmuck festgehalten werden. Die Bilder, nach der Natur aufgenommen und künstlerisch gestaltet, sind von Prof. E. Wollmann, Zeichenlehrer der höheren Schulen der Stadt Winterthur; ihre technische Weiterbearbeitung ist eine so vorzügliche, daß Erziehungssekretär Dr. Zollinger in seinem Begleitwort von ihnen sagen kann, daß sie in vorzüglicher Weise von allen heimatkundlichen Veranschaulichungsbildern abheben, die bisher für die Schule geschaffen worden sind, und was ihren künstlerischen Wert anbelangt, so hebt Dr. F. Trog in seinen begleitenden Worten hervor, wie die Erziehung des Auges durch den feinfühligsten Künstler zu den höchsten Aufgaben aller Kunst gehöre und wie wichtig es sei, daß heute auch den mit Mitteln nicht gesegneten Natur- und Kunstfreunden solcher Wandschmuck zugänglich werde. Die Bilder, die zu dem nächigen Preise von 8 Franken in allen besseren Kunsthandlungen unseres Landes zu beziehen sind, haben einen belehrenden Charakter und sind zugleich ein Stück Heimatschutz; der Kantonsrat Zürich gibt sie seinen Schulen zu bedeutend reduzierten Preisen ab. Da eine Kollektion von 50 Stück geplant ist und auch andere Kantone darin berücksichtigt werden, ist zu hoffen, daß Zürich nachahmer finden werde. Nach den heute vorliegenden Bildern zu urteilen, hat diese Hoffnung ja volle Berechtigung. Der nationale Wandschmuck, der hier dem Schweizer geboten wird, verdient unsere hohe Beachtung; es handelt sich da um ein Unternehmen, dem wir freudig unsere Sympathien entgegenbringen dürfen, und um einen Wandschmuck, dem man in den Wohnstätten des Schweizervolkes die weiteste Verbreitung wünschen darf.

Wintertiefstimmung.

Eine Dame aus dem Argau, die ungenannt sein will, hat der Wintertiefstimmung 400,000 Fr. vermacht.

Der Bodensee teilweise zugefroren.

Die anhaltende Kälte hat den See an verschiedenen Stellen zurückerlassen. Der kleine See bei Linbau und die Wasserburger Wucht in der Richtung Nonnenhorn sind schon längere Zeit zugefroren. Die Schifffahrt für Personen und kleine Güter zwischen Radolfzell und Jagnau ist wegen harter Eisbildung am 18. Januar eingestellt worden. Das bedeutet für die in Jagnau wohnenden und in Radolfzell beschäftigten Arbeiter und die Marktbesucher die Zurücklegung eines Weges um die Wucht herum um 6 1/2 Kilometer; denn das Eis ist doch nicht so fest, daß es begangen und befahren werden könnte. In Romandoren sind die Eisstücke in Tätigkeit. Bei Friedrischshafen ist dem Ufer entlang eine große Eisbahn entstanden. Und nun ist auch die Insel Reichenau mit dem habsburger Pfand in der Richtung Hegne und Allenspach durch eine Eisdecke verbunden, die für Schiffschiffahrer befahrbar ist.

Eine automatische Heißschmelze.

In Zuerich hat S. Oberleutnant Michoud in Gegenwart der Herren Staatsräte Fousillat und Dubuis kürzlich seine Versuche mit seiner

neuerfindenen elektro-mechanischen Heißschmelze gemacht. Durch diese Erfindung sind die Zylinder nun auch abgebläst. Mit dem Druck auf einen Knopf tritt die elektrische Verbindung ein und durch eine eigenartige Einrichtung wird der Treffer automatisch mitgeteilt werden können. Diese Erfindung bietet große Vorteile für die Genauigkeit der Markierung sowohl, als auch für die Beschleunigung und Beschleunigung des Schießens.

Ausland

Deutscher Reichstag.

Die sozialdemokratische Fraktion des Reichstages hat laut „Vorwärts“ den Antrag eingebracht, den Reichstanzler zu ersuchen, einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch den unter Aufhebung der Militärgerichtsbarkeit die Militärpersonen im aktiven Heere und in der aktiven Marine und die übrigen in § 1 der Militärprozessordnung genannten Personen der bürgerlichen Strafgerichtsbarkeit unterstellt werden.

Parlamentarismus in Portugal.

In der Kammer brachte der ministerielle Leader Alexander Braga einen dringlichen Antrag ein auf Einberufung des Kongresses, damit über die Aufhebung der Stungen des Parlamentes für 10 Tage beraten und die Interpretation des Art. 25 der Verfassung betreffend Meinungsverschiedenheiten zwischen Regierung und Senat vorgenommen werden könne. Mit 81 gegen 46 Stimmen wurde der Antrag dringlich erklärt.

Die Debatte in der Kammer über den Antrag Braga war sehr lebhaft. Der Antrag wurde von der Opposition bekämpft. Von der Galerie wurden Fehlschuß in den Sitzungssaal geworfen, worin Garantien für die Freiheit der Arbeiter verlangt wurden. Die Galerien wurden geräumt und die Sitzung aufgeschoben. Nach Wiederaufnahme der Sitzung wurde nach kurzer Beratung die weitere Debatte auf morgen verschoben.

Der Senat hat die Motion angenommen, worin das Bureau des Senates aufgefordert wird, sich an den Präsidenten der Republik zu wenden, damit er die Minister anhalte, ihren Pflichten nachzukommen.

Benizelos auf Reisen.

Benizelos, der griechische Ministerpräsident, soll durch seinen Besuch in Rom kein greifbares Ergebnis erzielt haben, aber dadurch doch vieles zur Klärung der Beziehungen Griechenland zu Italien beigetragen haben. Am Donnerstag hat Benizelos in London Sir Edward Grey einen Besuch abgestattet. Von London geht sein Billet über Paris nach Berlin. Ueber den Zweck seiner Mission werden keine Erklärungen abgegeben.

Eine Millionenstiftung für Krebsleidende.

Ein Millionär hat 15 Millionen Dollars angeboten für die Errichtung von 20 Hospitälern in den verschiedensten Teilen der Vereinigten Staaten, in denen Krebsleidende unentgeltliche Stambulbehandlung erhalten können. Der Millionär wünscht nicht, daß sein Name genannt werde.

Ein italienischer Militärskandal.

Dem „Secolo“ zufolge ist in Mailand ein Skandal aus Tageslicht gekommen, in welchem mehrere höhere Offiziere des Kriegsministeriums, sowie ein Getreidelieferant und ein früherer Angestellter seiner Firma verwickelt seien. Die beiden letzteren seien bereits verhaftet.

Die englischen Wahlwetter.

Dem „Greffier“ zufolge haben die englischen Stimmrechtlerinnen angekündigt, daß sie ihre freibare Tätigkeit wieder aufnehmen und das Jahr 1914 für immer durch ihre Heidentaten der Gesellschaft einverleiben wollen. Wenn die Regierung nicht nachgibt, würden sie die öffentlichen Anstalten sabotieren.

Neue Vulkanausbrüche auf den Inseln.

Auf der Insel Ambrym fanden am Montag neue und heftige Vulkanausbrüche. Der erste Beamte der Insel Ambrym vergangener Monat hätten sich nach auf allen Bergen Krater aufgelassen, die ausstießen. Unter den 2500 Bewohnern direkt bedrohten Gegenden sei es zu keinem gekommen. Die meisten konnten nach benachbarten Inseln verdrängt werden. In den über 100 Personen umgeben. Bei der Einschiffung seien einige von den Wind abgetrieben worden und die ausströmende Lava hineingeraten, die Insassen ertranken oder verbrannten. Die Offiziere eines von den neu-kommenden Dampfern haben vergangen mit einer Eruption auf der Insel Viti Levu abgetrieben worden und die vulkanische Ausbrüche auf der Insel noch andere neue Besorgnisse hervorgerufen haben. Insel Ambrym scheint ihre Lage geändert haben. Das Terrain des Spitals befindet sich 13 Faden tiefer unter der Meeresoberfläche während anderwärts sich eine Hügelkette wo früher nur Meer zu sehen war.

60 Bergflungen.

In Algar erregten sich 60 Sturzflungen. Eine Frau ist bereits gestorben, mehrere Personen schwanden in Lebensgefahr.

Streit zur Lohnaufbesserung.

In London sind die Kohlenräuber, 78000 an der Zahl am 21. ds. in Aufstand getreten. Ueber 200 Kohlendepots werden den Streit in Mitleidenschaft gezogener Streikenden verlangen Lohnaufbesserung.

Mißfall und Vergehen.

Zu Morges wurde am Ufer der Leiche des Eugen Bolliet von Prévost, der während der Nacht ertrunken war, gefunden.

Feuer im Laboratorium. In Genéve in einem Laboratorium zur Herstellung von Chemikalien Feuer aus. Der Schaden Mobilien und Vorräten allein übersteigt den 15,000.

Mordtaten. In Saarbrücken (Deutschland) dieser Tage im Walde die Leiche eines verhafteten aufgefunden worden. Der Ermordete, ein 31-jähriger Grabenarbeiter, war am 21. Dezember von Nachen gekommen, um mit seiner Frau eine Wohnung zu mieten, und hatte sie unterwegs ertränkt und verhaftet. Der Mörder gesteht seine Tat. Er war dann nach Nachen zurück, wo er am 13. Januar seine Kollege ermordete und dann nach Westfalen in seine Verhaftung erfolgte.

Ein junges Paar kürzte sich in vor die Häber „eines“ Untergrundzüge wurde tödlich gerammt. In Wangen (Deutschland) hat eine Fabrikant Frau ihren drei Kindern im Alter von 4, 6, 8 und fünf Jahren, den Hals durchgeschnitten und sich selbst in der gleichen Weise das Genommen.

Kanton Freiburg

Staatsratsverhandlungen. In der Sitzung vom 23. Januar hat der Staatsrat S. Th. Falconnet, Pfarrer in Charnay, als Mitglied in die Kommission der Mitterstiftung gewählt. Ferner genehmigte er die Errichtung eines Lehrlingsfonds in Dismont, die einer anonymen Gabe von 1000 Fr. zugunsten der Armen jener Gemeinde ermöglicht.

Soziale Woche.

Vom 20.—25. Juli in Freiburg wieder eine soziale Woche abgehalten.

Zu Ehren des deutschen Kaisers Wilhelm wird am nächsten Montag abends um 8 1/2 in der Charmettes von der deutschen Seite ein Festkommers gefeiert werden, gelegentlich des Kaiserlichen Geburtstages.

Murtensee gefroren.

Die Freiburg-Murtenseebahn-Gesellschaft berichtet, daß der Murtensee in einem Umfang von ca. 2 km² zugefroren ist und zwar in der Stationen Montilier und Gugiez. Eis ist mindestens 15 cm dick. Wer also hat am heiteren Wintertage, der sah Montilier, wo er eine herrliche Eislandschaft genießen findet.

Die Bezeichnung „Kantonalbank“.

für Selbstinstitute, die nicht Staatsbank sind, eigenentlicher Sinne sind, hat kürzlich bei Zusammenbruch der Tessiner Kantonalbank, sieben Kritiken Anlaß gegeben. Da Freiburg eine analoge Firmeneinrichtung kann eine Aneuerung der „Basler Nachbarn von Interesse sein, indem es dort heißt es eine recht überflüssige Einschränkung Freiheit bedeutete, wollte man die Freiheit Bezeichnung unterlegen. Denn die öffentliche Bildung der Massen ist in unserem großen Maß, daß sie zwischen einem Staat und einem privaten Institut zu unterscheiden; noch hat kein Einleger und Obligatör der Banca cantonale darüber gesprochen durch die bloße Firmeneinrichtung Glaube an eine kantonale Garantie in Anspruch zu nehmen.

Freiburg-Murtenseebahn. Die Verwaltung der Freiburg-Murtenseebahn-Linie in Freiburgischen Tramways haben S. Bede zum Inspektor dieser beiden Unternehmen ernannt.

den, fliegt an den schlanken Gliedern hernieder. Die kastig-geformten Arme zieren silberne diamantbesetzte Spangen. Das herrliche dunkle Haar mit den leuchtendgoldenen Wellen ist hochgesteckt und zeigt als einziges Schmuck eine rotglühende Rose, in deren Blütenfeld Brillanten-Lautsprecher erklingen.

Wahrscheinlich ist das reizende Gesicht etwas bleicher, der liebliche Mund ein wenig ernster als sonst. Aber die großen schwarzen Augen blitzen furchlos um sich.

Die „wilde Rose von Skapland“, die sich noch niemals fürchtete — nicht vor der Einsamkeit der Wüste, nicht vor dem wilden Fehd, nicht vor den spizen Speeren der Affen — sie sollte einmal verschüchtert sein durch eine Anzahl gepulvert Menschen, die alle lebenswichtigen Lächeln zur Schau tragen? ...

Daß dieses Lächeln nur Maske ist, daß sich hinter ihm oft Leid, Haß und Bosheit, ja noch Schlimmeres verbirgt — was weiß dies harmlose Naturkind davon, das heute den ersten Schritt ins große Leben tut!

Nach wenigen Minuten schon ist sie einer Masse von Herren und Damen vorgestellt, die ihr alsamt Artigkeiten sagen, hört sie hochlingende Namen und hohe Titel.

Ebber färben sich ihre Wangen. Ihr Herzchen beginnt rascher zu schlagen. Mit seinem Takt geleitet der Marquis sie fort aus dem sie umringenden Kreise.

Von einer blumenüberdeckten Estrade erschallt Musik. Wird gelantz? fragt Rose voll Interesse, auf einige Paare blickend, die langsam im Saale auf und ab gehen. „Ja“, nickt der Marquis. „Sie tanzen doch, Miß Arvallo?“

Sie schüttelt den Kopf. „Aber ich nehme Tanzstunden“, lacht sie mit der ihr eigenen Offenheit.

Der Marquis, der als Wirt verpflichtet ist, mit einer älteren Dame den Ball zu eröffnen, blickt sich nach seiner Gattin oder Gräfin Diana um, der er Miß Arvallo übergeben könne.

Da nähert sich ein kleiner, auffallend schlanker älterer Herr, dessen dankloses Diplomaten-gesicht flug und mit jugendlicher Lebhaftigkeit daherblitzt, obgleich sein Haar bereits ergraut ist und der scharfe Zug von der leicht gebogenen Nase zu den schmalen vornehm geschnittenen Lippen von reichem Lebensgenuss zeugt.

„Wollen Sie mich, bitte, Ihrer Dame vorstellen, lieber Marquis?“ Seine Stimme ist leise, aber trotzdem scharf wie Stahl. Sie harmonisiert mit dem Blick der klugen braunen Augen.

„Gern, lieber Freund. Lord Henry Douglas, Miß Dolores Arvallo.“

„Ich freue mich, daß Sie nicht tanzen, Miß Arvallo“, beginnt Lord Henry mit ruhiger Freundlichkeit. „Da kann ich das Vergnügen einer Unterhaltung mit Ihnen genießen. Ein alter Mann ist für gewöhnlich ein überflüssiges Möbel in einem Ballsaal.“

„Alt?“ Ernst blickt sie ihn an. „Sind Sie denn alt?“

„Ich habe weiße Haare“, „Macht nichts. Ich halte Sie nicht für alt.“ „Warum nicht?“ „Ihre Augen sind jung. Und auch ihre Stimme.“ Er verbeugt sich tief. „Wie alt ich auch sein mag — lieber bin ich nicht zu alt, um Ihnen dankbar zu sein für Ihre schmeichelfhaften Worte.“

„Ich schmeichle nie!“ Er lächelt über ihren energischen Ton.

„Eine neue Schmeichelei, mein Fräulein... Gleichviel — darf ich Sie ein wenig mit der Gesellschaft hier bekannt machen — ich meine, mit den Koryphäen der Gesellschaft? ...“

„Sie, der alte Herr dort hinten mit der langen Nase und den lüftlichen Bewegungen ist unser Fernrohr, der Jüngling daneben mit der gemalten Locke in der Stirn unser gegenwärtig bedeutendster Dichter... die kleine Dame dahinter in grün — aber“, unterbricht er sich plötzlich, ihrem Blick folgend, der statt auf eine Gruppe jüngerer Herren gerichtet ist, die in ein lebhaftes Gespräch verwickelt schienen — „Sie hören mir ja gar nicht zu, Miß Arvallo!“

„Wer ist der Herr dort?“ fragt sie lebhaft. „Welcher?“

„Der mit dem brünetten Gesicht. Er wendet uns gerade sein Profil zu.“

„Ah, der?“ lächelt Lord Henry. „Das ist mein Neffe. Ich eile, ihn Ihnen vorzustellen.“ Sie antwortet nicht. Aber sie fühlt, wie ihr das Blut in die Wangen steigt.

Sie hat ihn sofort wiedererkannt, obgleich sie ihn damals nur wenige Augenblicke gesehen. Wird auch er sie wiedererkennen? Sie weiß nicht recht, ob sie es hoffen oder fürchten soll. Vielleicht hat Gräfin Diana doch recht, die ärgerlich meinte, als Rose ihr von ihrem Abenteuer erzählte: „Was fällt dir ein? Wozu kümmerst Du dich um das Wohl von Leuten, die dich gar nichts angehen? Das ist nicht ladylike, und die Leute lachen nur über Dich!“

Ob er über sie gelacht haben wird? Diese Frage schwebt auf ihren Lippen, brennt auf ihren Wangen, leuchtet aus ihren Augen, als Lord Henry gleich darauf zurückkehrt, an

seiner Seite ein hochgewachsener, auffallend schöner Mann.

„Miß Arvallo!“ — sagt Lord Henry in seiner ruhigen, gehaltenen Weise — „gestatten Sie, daß ich Ihnen meinen Neffen vorstelle: Lord Robert Douglas!“

Rose zuckt zusammen. Fester umspannen ihre Finger den kostbaren Eisenbeinfächer — so fest, daß die zarten Stäbe knarren. „Hört sie recht?“ „Lord Robert Douglas“ hat er gesagt. „Robert Douglas?“ Derselbe Name den Gerald in Hüffel-Goldfeld in seinen Fieberphantasien rief? ...

Roses Interesse wächst. Wird er sie wiedererkennen? ...

Mit einer ihr sonst fremden Schüchternheit hebt sie die Augen zu ihm empor.

Er jedoch lehnt bereits an einer Säule und blickt gleichgültig auf das bunte Gesellschaftsbild vor ihm.

„Miß Arvallo ist Gräfin Diana Baringtons Nichte, Robert!“ bemerkt Lord Henry mit seinem Nachdruck. „Sie ist vor kurzem erst nach London gekommen und feiert heute ihr erstes Debut.“

Nach einer tiefen Verbeugung vor Rose, wendet er sich mit lebenswürdigem Lächeln einer anderen Dame zu und überläßt die beiden ihrem Schicksal. Robert scheint Roses Aufmerksamkeit ganz vergessen zu haben. Sie aber beobachtet ihn unter halbgeöffneten Lidern hervor mit steigendem Interesse. Dies also ist Lord Robert Douglas? Der Sohn eines Herzogs und selbst später Herzog? Der Mann, dem alle Frauenherzen zusiegen? (Fortsetzung folgt.)

...mischen Bleischiebe...
...ung sind die Zeiger...
...n Druck auf einen...
...erhebung ein und...
...richtung wird der...
...lt werden können...
...lle Vorteile für die...
... sowohl, als auch...
...Beschleunigung des

nd

...aktion des Reichs...
...den Antrag einge...
...zu erfuchen, einen...
...den unter Auf...
...arbeit in der Mitt...
...Personen der hür...
...unterstellt werden.

Portugal.

...der ministerielle...
...dringlichen An...
...kongress, die Nacla...
...und die Interpre...
...fassung betreffend...
...wischen Regierung...
...erben könne. Mit...
...er Antrag dring...

...mer über den An...
...aft. Der Antrag...
...bekämpft. Von der...
...Sitzungssaal ger...
...die Freiheit der...
...Die Galerien wur...
...aufgehoben. Nach...
...wurde nach...
...ere Debatte auf...

...tion angenommen...
...nates aufgefördert...
...n der Republik zu...
...ster anhalte, ihren

...Kabinettschef, soll...
...om sein greifbares...
...aber dadurch doch...
...ellungen Griechen...
...gen haben. Am...
...London Sir Ed...
...abgelehnt. Von...
...Paris nach Ber...
...Mission werden

...Kabinetschef, soll...
...om sein greifbares...
...aber dadurch doch...
...ellungen Griechen...
...gen haben. Am...
...London Sir Ed...
...abgelehnt. Von...
...Paris nach Ber...
...Mission werden

...Kabinetschef, soll...
...om sein greifbares...
...aber dadurch doch...
...ellungen Griechen...
...gen haben. Am...
...London Sir Ed...
...abgelehnt. Von...
...Paris nach Ber...
...Mission werden

...Kabinetschef, soll...
...om sein greifbares...
...aber dadurch doch...
...ellungen Griechen...
...gen haben. Am...
...London Sir Ed...
...abgelehnt. Von...
...Paris nach Ber...
...Mission werden

...Kabinetschef, soll...
...om sein greifbares...
...aber dadurch doch...
...ellungen Griechen...
...gen haben. Am...
...London Sir Ed...
...abgelehnt. Von...
...Paris nach Ber...
...Mission werden

...Kabinetschef, soll...
...om sein greifbares...
...aber dadurch doch...
...ellungen Griechen...
...gen haben. Am...
...London Sir Ed...
...abgelehnt. Von...
...Paris nach Ber...
...Mission werden

...Kabinetschef, soll...
...om sein greifbares...
...aber dadurch doch...
...ellungen Griechen...
...gen haben. Am...
...London Sir Ed...
...abgelehnt. Von...
...Paris nach Ber...
...Mission werden

...Kabinetschef, soll...
...om sein greifbares...
...aber dadurch doch...
...ellungen Griechen...
...gen haben. Am...
...London Sir Ed...
...abgelehnt. Von...
...Paris nach Ber...
...Mission werden

Neue Vulkanbrüche auf den Hebriden.

Auf der Insel Ambrym fanden am Neujahrstag neue und heftige Vulkanbrüche statt. Der erste Beamte der Insel Ambrym erzählt, vergangenen Monat hätten sich nacheinander auf allen Bergen Krater aufgelaten, die Lava auswarfen. Unter den 2500 Bewohnern der Insel bedrohten Gefahren sei es zu keiner Pause gekommen. Die meisten konnten nach einer benachbarten Insel verbracht werden. Immerhin seien über 100 Personen umgekommen. Bei der Einschiffung seien einige Boote durch den Wind abgetrieben worden und dann in die ausströmende Lava hineingeraten, so daß die Insassen ertranken oder verbrannten. Auch die Offiziere eines von den Neu-Hebriden kommenden Dampfers haben vergangenen Monat einer Eruption auf der Insel Ambrym beigewohnt und erklären, daß die vulkanischen Ausbrüche auf der Insel noch andauern und neue Besorgnisse hervorgerufen haben. Die Insel Ambrym scheint ihre Lage geändert zu haben. Das Terrain des Spitals befindet sich jetzt 13 Faden tief unter der Meeresspiegelhöhe, während anderwärts sich eine Hügelkette erhebe, wo früher nur Meer zu sehen war.

60 Vergiftungen.

In Algar ereigneten sich 60 Strychninvergiftungen. Eine Frau ist bereits gestorben. Mehrere Personen schweben in Lebensgefahr.

Streik zur Lohnaufbesserung.

In London sind die Kohlenträger, 7000 bis 8000 an der Zahl am 21. da. in Ausstand getreten. Ueber 200 Kohlendepots werden durch den Streik in Mitleidenschaft gezogen. Die Streikenden verlangen Lohnaufbesserungen.

Misat und Vergehen

In Morges wurde am Ufer der Venoge die Leiche des Eugen Bollet von Prévèzege, der während der Nacht ertrunken war, aufgefunden.

Feuer im Laboratorium. In Genf brach in einem Laboratorium zur Herstellung von Chemikalien Feuer aus. Der Schaden an Mobiliar und Vorräten allein übersteigt Franken 15,000.

Mordtaten. In Saarbrücken (Deutschland) ist dieser Tage im Walde die Leiche einer Frau verscharrt aufgefunden worden. Der Mann der Ermordeten, ein 31jähriger Grubenarbeiter, war am 21. Dezember von Nachen hieher gekommen, um mit seiner Frau eine Wohnung zu mieten, und hatte sie unterwegs ermordet und verscharrt. Der Mörder geht seine Untat ein. Er war dann nach Nachen zurückgereist, wo er am 13. Januar seine Stoffehermordete und dann nach Westfalen ging, wo seine Verhaftung erfolgte.

Ein junges Paar stürzte sich in Paris vor die Mäher eines Untergrundtunnels und wurde tödlich zermalm.

In Wangen Dorf hat eine Fabrikarbeiterin ihren drei Kindern im Alter von 4 Monaten, vier und fünf Jahren, den Hals durchschnitten und sich selbst in der gleichen Weise das Leben genommen.

Kanton Freiburg

Staatsratsverhandlungen. In der Sitzung vom 23. Januar hat der Staatsrat S. Herrn D. Falconnet, Parver in Charnay, als Mitglied in die Kommission der Mieterrückstellung gewählt. Ferner genehmigte er die Errichtung eines Schulungsfonds in Oronnens, die infolge einer anonymen Gabe von 1000 Fr. zugunsten der Armen jener Gemeinde ermöglicht wurde.

Soziale Woche. Vom 20.—25. Juli wird in Freiburg wieder eine soziale Woche abgehalten.

Zu Ehren des deutschen Kaisers Wilhelm II. wird am nächsten Montag abends um 8 1/2 Uhr, in der Charnettes von der deutschen Kolonie ein Festkommers gefeiert werden, gelegentlich des kaiserlichen Geburtstages.

Murtensee gefroren.

Die Freiburg-Murtensee-Gesellschaft meldet, daß der Murtensee in einem Umfang von ca. 2 km² zugefroren ist und zwar in der Höhe der Stationen Montiller und Gugles. Das Eis ist mindestens 15 cm dick. Wer also Freude hat am heiteren Wintersport, der fahre bis Montiller, wo er eine herrliche Eisfläche für seine Vergnügen finden wird.

Die Bezeichnung „Kantonbank“

für Geldinstitute, die nicht Staatsanstalten im eigentlichen Sinne sind, hat kürzlich beim Zusammenbruch der Tessiner Kantonbank zu verschiedenen Kritiken Anlaß gegeben. Da wir in Freiburg eine analoge Firmenbezeichnung haben, kann eine Aeußerung der „Basler Nachrichten“ von Interesse sein, indem es dort heißt, daß es eine recht überflüssige Einschränkung der Freiheit bedeutete, wollte man die Führung dieser Bezeichnung unterlegen. Denn die politische Bildung der Massen ist in unserem Lande groß genug, daß sie zwischen einem staatlichen und einem privaten Institut zu unterscheiden weiß; noch hat kein Einleger und Obligationeninhaber der Banca cantonale darüber geklagt, daß durch die bloße Firmenbezeichnung der Glaube an eine kantonale Garantie in ihm geweckt worden sei.

Freiburg-Murtensbahn. Die Verwaltungsräte der Freiburg-Murtens-Inn-Linie und der freiburgischen Tramways haben S. Gaston Wed zum Inspektor dieser beiden Unternehmen ernannt.

Gerichtspräsident Alfred Tschachtli

Wenn auch nicht ganz unvorbereitet, so doch unerwartet rasch traf uns Mittwoch abends die Kunde vom Abende 8 1/2 Uhr erfolgten Hinschiede des Herrn Notar und Gerichtspräsident Tschachtli. Im Alter von erst 57 Jahren hat ein Mann diese Welt verlassen, dessen Natur-eigenschaften die gewöhnlichen Grenzen eines Alltagsmenschen weit überschritten.

Geboren zu Warten am 17. Dezember 1857 als Sohn des Notars Tschachtli aus Kerzers, besuchte er in seiner Jugend die Schulen von Murtens und kam dann in seinen Jünglingsjahren nach Freiburg, wo er sich den Rechtsstudien hingab. Daneben betätigte er sich praktisch im Advokaturbureau des Hrn. Rat Gendre.

Seine hohe Begabung, sein hervorragender Scharfsinn und sein unermüdbarer Fleiß lenkten bald die Aufmerksamkeit der Behörden auf ihn, so daß er noch ganz jung zum 2. Sekretär des Großen Rates ernannt wurde.

In dieser Stellung lernte er die verschiedenen Seiten des öffentlichen Lebens kennen und mochte er hier Fühlung bekommen haben mit Vertretern der Regierungspartei, deren Anschauungen er sich immer mehr näherte und die einen immer deutlicher hervortragenden Einfluß auf seinen politischen Lebensgang ausübten.

Inbesseren hatte er dank seiner äußerst raschen Auffassungsgabe und seiner unermüdbaren Tätigkeit die Rechtsklausurprüfung mit schönstem Erfolge bestanden und wurde, erst 23jährig zum Hypothekensachbearbeiter und 1884 zum Gerichtspräsidenten des Seebezirks gewählt. Bald darauf bestand er auch die Notariatsprüfung und bekleidete seit 1890 das außerordentlich schwierige Amt des Assisenpräsidenten des 3. Kreises (deutsch See- und Seesbezirk).

Das Zustandekommen der Freiburg-Murtensbahn haben wir zum guten Teil seiner nie ruhenden Tätigkeit zu verdanken und die Dampf-schiffgesellschaft besaß in ihm ein fleißiges und nützliches Mitglied des Direktionskomitees. Mit besonderer Freude und Hingabe widmete Herr Tschachtli seine Aufmerksamkeit dem Gange dieser Sitzungen, in welchen er als praktischer Ratgeber hervorragende Dienste leisten konnte. Seine juristische Begabung war so allgemein anerkannt, daß er auch zum Suppleanten des Kantonsgerichts und zum Suppleanten in die Kommission für Notariatsprüfungen ernannt wurde.

Mit unerhöflichem Fleiße arbeitete Herr Tschachtli Tag und Nacht in seinem Bureau, welches fast beständig, sogar Sonntags, von Leuten aus allen Gegenden besetzt war, um ihn in dieser oder jener schwierigen Angelegenheit um Rat und Beistand zu fragen. Das Zutrauen in seine Fachkenntnis war fast unbeschränkt, aber ebenso seine eigene, wohlwollende Art, jedermann, der in Verlegenheit war, behilflich zu sein. Niemand, der sich ansahndig und redlich zeigte, wurde zurückgewiesen. Ob reich oder arm, weiß oder schwarz — für ihn gab es keinen Unterschied, wenn es galt, jemandem in seinem Rechte nützlich zu sein. Gegen Hinterlist und unlautere Absichten aber verfuhr er mit fast rüchtilosener Energie, gleichviel ob Freund oder Feind.

Mit seltenem Arbeitsfleiß führte Hr. Tschachtli sein Notariatsbureau, welches eine Anzahl von Arbeitsleistungen aufweist.

Fassen wir die Gesamttätigkeit des Verstorbenen in einen Rahmen, so finden wir in ihm erstlich einen besorgten Familienvater, der sich mitten in einer politisch schwierigen Zeit im Jahre 1884 mit Fr. Cottaz aus Freiburg verheiratete. Seiner glücklichen Ehe entsprossen drei intelligente Knaben, wovon zwei bereits ihre Fachprüfungen als Ingenieure mit bestem Erfolge bestanden, während der dritte aber, ebenso intelligent wie seine Brüder, noch am Anfang seiner Studien ist. Die gehörige Ausbildung dieses letzteren war nach eine Hauptfrage des Verstorbenen, der nicht nur für die eigene Familie alles tat, was in seinen Kräften stand, sondern auch weiterhin jedem alle, so weit möglichen Dienste leistete, bis er selber nicht mehr weiter konnte. Es ist deshalb nicht zu verwundern, daß Herr Tschachtli kein Erbe hinterlassen hat. Er wußte nie, sich selbst zu bereichern; dies war bei seinem persönlich einfachen gesellschaftlichen Wesen ausgeschlossen. Herr Tschachtli wird somit keinen lachenden Erben haben wie mancher Geizhals.

Als Beamter, speziell als Gerichtspräsident, mochte er oft sehr schroff auftreten, und wer ihn nicht näher kannte, hätte ihn in gewissen Momenten böse nennen können. Wer dagegen seinen Rechtsinn, seine gerade Rechtspraxis kannte, der mußte ihm Recht geben. Sollten indessen auch Fehler, die aus der menschlichen Natur flammen, eingelaufen sein, so wird dies jedermann auch als solche begreifen und verzeihen mögen.

In politischer Hinsicht war Herr Tschachtli von seinen in Freiburg gewonnenen Ueberzeugungen so durchdrungen, daß er von da an ein fast unbewingbarer Wortkämpfer der Regierungspartei im Seebezirk wurde. Fest und entschlossen von Anfang an, war er nicht nur einer jener aufrichtigen Kämpfer, welche selbst von unseren Gegnern respektiert wurden, sondern er betätigte sich noch bis fast zum letzten Moment, als der älteste der Schule von 1884. Ein Charakter, der sich hie und da bis in die Extreme ausdehnte, war Herr Tschachtli ein Mann, wie es punkto Intelligenz, Arbeitskraft und Gutartigkeit gewiß in diesem Maßstabe in der nächsten Umgebung wohl wenige haben dürfte. Der konservativ-demokratische Cercle verliert in Herrn Tschachtli, der seit Jahren der geistige Führer der konservativen Partei des Seebezirks und Präsident des demokratischen Cercle war, auch hier eine altbewährte Talente.

Wir aber beweinen zudem den ältesten unserer

Freunde. Möge er nun sanft ausruhen von den Mühen seines arbeitsreichen Lebens. (Landbote.)

Unterhaltungsabend des latb. Männervereins.

Wir erlauben uns, die verehrt. Mitglieder und Freunde des Vereins nochmals auf den morgen, Sonntag Abend, stattfindenden Familienabend aufmerksam zu machen. Es soll vor allem ein Unterhaltungsabend sein, bei dem man sich erholen und zugleich belehren kann. Es werden alle auf ihre Rechnung kommen. Wer sich gerne belehren will, den wird der Vortrag besonders anziehen. Wer gerne lacht, für den sorgen unsere „Späßvögel“; wer gerne singen hört, den werden die Vorträge des Gesangschores besonders erfreuen; wer gerne spielt, der kann seine „Spießluft“ an der Tombola auslassen und den „Güggel“ zu erwischen luchen.

Also, wer einen netten Abend erleben will, der finde sich morgen abends um ein viertel nach acht Uhr im großen Saale des Staatsbankgebäudes ein. Der Eintritt ist frei. Die Mitglieder mögen ihre Freunde und Bekannte einladen.

Zur Hebung der unteren Stadtquartiere

hat sich ein Komitee gebildet, das bezweckt, der alten Stadt einen Ersatz zu verschaffen für die stononischen Nachteile, die sie durch den Bau der Perollesbrücke erleidet. In bezug auf ihm herausgegebenen Schritt wird erwähnt, daß der Umbau der Gängebrücke in eine feste Brücke als die notwendige Voraussetzung einer Tramverbinding Freiburg-Lafers energisch zu befürworten sei. Denn nach dem erstellten Bau der Perollesbrücke werden die Straßen Voll-Freiburg, Blaffen-Freiburg und Lafers-Freiburg alle in die Oberstadt einmünden, was eine vollständige Umwandlung der bisherigen Verkehrs- und Marktverhältnisse des Bourgquartiers zur Folge haben würde. Nach der Schätzung von Fachmännern würden in demselben Quartier die Häuser um nahezu 10 Millionen von ihrem früheren Werte verlieren. Ein Eingreifen von seiten der interessierten Quartierbewohner ist also sicher berechtigt.

Tod im Juchthaus. Der zu dreißig Jahren Juchthaus verurteilte Jules Mailard, der wegen seinem Vergiftungsverbrechen in Replan genügend bekannt sein mag, ist im Alter von 38 Jahren gestorben. Seine Tat büßte er seit vier Jahren.

Deutscher katholischer Abstinenzverein. Freiburg, Sonntag, 25. Januar, nachmittags 3 Uhr, Generalversammlung im Vereinslokale, Gerichtsgebäude. Alle Mitglieder sind gebeten zu erscheinen.

Gottesdienstordnung in Freiburg

Sonntag, 25. Januar. Fest der heiligen Familie. St. Nikolauskirche: 8 1/2, 9, 10, 11, 12 Uhr Messe. St. Johanneskirche: 7 Uhr Messe. St. Mauritiuskirche: 6 1/2, 7, 7 1/2, 8, 9, 10, 11, 12 Uhr Messe. St. Franziskanerkirche: 6, 6 1/2, 7, 7 1/2, 8, 9, 10, 11, 12 Uhr Messe. St. Marienkirche: 5, 5 1/2, 6, 6 1/2, 7, 7 1/2, 8, 9, 10, 11, 12 Uhr Messe. St. Michaelskirche: 5, 5 1/2, 6, 6 1/2, 7, 7 1/2, 8, 9, 10, 11, 12 Uhr Messe. St. Margarethenkirche: 5, 5 1/2, 6, 6 1/2, 7, 7 1/2, 8, 9, 10, 11, 12 Uhr Messe. St. Leonhardkirche: 5, 5 1/2, 6, 6 1/2, 7, 7 1/2, 8, 9, 10, 11, 12 Uhr Messe. St. Ursulakirche: 5, 5 1/2, 6, 6 1/2, 7, 7 1/2, 8, 9, 10, 11, 12 Uhr Messe. St. Wendelinkirche: 5, 5 1/2, 6, 6 1/2, 7, 7 1/2, 8, 9, 10, 11, 12 Uhr Messe. St. Vituskirche: 5, 5 1/2, 6, 6 1/2, 7, 7 1/2, 8, 9, 10, 11, 12 Uhr Messe. St. Zeno-Kirche: 5, 5 1/2, 6, 6 1/2, 7, 7 1/2, 8, 9, 10, 11, 12 Uhr Messe. St. Galluskirche: 5, 5 1/2, 6, 6 1/2, 7, 7 1/2, 8, 9, 10, 11, 12 Uhr Messe. St. Godehardskirche: 5, 5 1/2, 6, 6 1/2, 7, 7 1/2, 8, 9, 10, 11, 12 Uhr Messe. St. Hildegardskirche: 5, 5 1/2, 6, 6 1/2, 7, 7 1/2, 8, 9, 10, 11, 12 Uhr Messe. St. Isidoruskirche: 5, 5 1/2, 6, 6 1/2, 7, 7 1/2, 8, 9, 10, 11, 12 Uhr Messe. St. Jakobuskirche: 5, 5 1/2, 6, 6 1/2, 7, 7 1/2, 8, 9, 10, 11, 12 Uhr Messe. St. Johannes Baptistenkirche: 5, 5 1/2, 6, 6 1/2, 7, 7 1/2, 8, 9, 10, 11, 12 Uhr Messe. St. Johannes Evangelistenkirche: 5, 5 1/2, 6, 6 1/2, 7, 7 1/2, 8, 9, 10, 11, 12 Uhr Messe. St. Johannes Nepomuk-Kirche: 5, 5 1/2, 6, 6 1/2, 7, 7 1/2, 8, 9, 10, 11, 12 Uhr Messe. St. Josephskirche: 5, 5 1/2, 6, 6 1/2, 7, 7 1/2, 8, 9, 10, 11, 12 Uhr Messe. St. Margarethen-Kirche: 5, 5 1/2, 6, 6 1/2, 7, 7 1/2, 8, 9, 10, 11, 12 Uhr Messe. St. Martinuskirche: 5, 5 1/2, 6, 6 1/2, 7, 7 1/2, 8, 9, 10, 11, 12 Uhr Messe. St. Michaeliskirche: 5, 5 1/2, 6, 6 1/2, 7, 7 1/2, 8, 9, 10, 11, 12 Uhr Messe. St. Nikolauskirche: 5, 5 1/2, 6, 6 1/2, 7, 7 1/2, 8, 9, 10, 11, 12 Uhr Messe. St. Pauluskirche: 5, 5 1/2, 6, 6 1/2, 7, 7 1/2, 8, 9, 10, 11, 12 Uhr Messe. St. Petruskirche: 5, 5 1/2, 6, 6 1/2, 7, 7 1/2, 8, 9, 10, 11, 12 Uhr Messe. St. Rochuskirche: 5, 5 1/2, 6, 6 1/2, 7, 7 1/2, 8, 9, 10, 11, 12 Uhr Messe. St. Sebastianuskirche: 5, 5 1/2, 6, 6 1/2, 7, 7 1/2, 8, 9, 10, 11, 12 Uhr Messe. St. Servatiuskirche: 5, 5 1/2, 6, 6 1/2, 7, 7 1/2, 8, 9, 10, 11, 12 Uhr Messe. St. Valentinuskirche: 5, 5 1/2, 6, 6 1/2, 7, 7 1/2, 8, 9, 10, 11, 12 Uhr Messe. St. Viktorienkirche: 5, 5 1/2, 6, 6 1/2, 7, 7 1/2, 8, 9, 10, 11, 12 Uhr Messe. St. Wendelinkirche: 5, 5 1/2, 6, 6 1/2, 7, 7 1/2, 8, 9, 10, 11, 12 Uhr Messe. St. Zeno-Kirche: 5, 5 1/2, 6, 6 1/2, 7, 7 1/2, 8, 9, 10, 11, 12 Uhr Messe. St. Galluskirche: 5, 5 1/2, 6, 6 1/2, 7, 7 1/2, 8, 9, 10, 11, 12 Uhr Messe. St. Godehardskirche: 5, 5 1/2, 6, 6 1/2, 7, 7 1/2, 8, 9, 10, 11, 12 Uhr Messe. St. Hildegardskirche: 5, 5 1/2, 6, 6 1/2, 7, 7 1/2, 8, 9, 10, 11, 12 Uhr Messe. St. Isidoruskirche: 5, 5 1/2, 6, 6 1/2, 7, 7 1/2, 8, 9, 10, 11, 12 Uhr Messe. St. Jakobuskirche: 5, 5 1/2, 6, 6 1/2, 7, 7 1/2, 8, 9, 10, 11, 12 Uhr Messe. St. Johannes Baptistenkirche: 5, 5 1/2, 6, 6 1/2, 7, 7 1/2, 8, 9, 10, 11, 12 Uhr Messe. St. Johannes Evangelistenkirche: 5, 5 1/2, 6, 6 1/2, 7, 7 1/2, 8, 9, 10, 11, 12 Uhr Messe. St. Johannes Nepomuk-Kirche: 5, 5 1/2, 6, 6 1/2, 7, 7 1/2, 8, 9, 10, 11, 12 Uhr Messe. St. Josephskirche: 5, 5 1/2, 6, 6 1/2, 7, 7 1/2, 8, 9, 10, 11, 12 Uhr Messe. St. Margarethen-Kirche: 5, 5 1/2, 6, 6 1/2, 7, 7 1/2, 8, 9, 10, 11, 12 Uhr Messe. St. Martinuskirche: 5, 5 1/2, 6, 6 1/2, 7, 7 1/2, 8, 9, 10, 11, 12 Uhr Messe. St. Michaeliskirche: 5, 5 1/2, 6, 6 1/2, 7, 7 1/2, 8, 9, 10, 11, 12 Uhr Messe. St. Nikolauskirche: 5, 5 1/2, 6, 6 1/2, 7, 7 1/2, 8, 9, 10, 11, 12 Uhr Messe. St. Pauluskirche: 5, 5 1/2, 6, 6 1/2, 7, 7 1/2, 8, 9, 10, 11, 12 Uhr Messe. St. Petruskirche: 5, 5 1/2, 6, 6 1/2, 7, 7 1/2, 8, 9, 10, 11, 12 Uhr Messe. St. Rochuskirche: 5, 5 1/2, 6, 6 1/2, 7, 7 1/2, 8, 9, 10, 11, 12 Uhr Messe. St. Sebastianuskirche: 5, 5 1/2, 6, 6 1/2, 7, 7 1/2, 8, 9, 10, 11, 12 Uhr Messe. St. Servatiuskirche: 5, 5 1/2, 6, 6 1/2, 7, 7 1/2, 8, 9, 10, 11, 12 Uhr Messe. St. Valentinuskirche: 5, 5 1/2, 6, 6 1/2, 7, 7 1/2, 8, 9, 10, 11, 12 Uhr Messe. St. Viktorienkirche: 5, 5 1/2, 6, 6 1/2, 7, 7 1/2, 8, 9, 10, 11, 12 Uhr Messe. St. Wendelinkirche: 5, 5 1/2, 6, 6 1/2, 7, 7 1/2, 8, 9, 10, 11, 12 Uhr Messe. St. Zeno-Kirche: 5, 5 1/2, 6, 6 1/2, 7, 7 1/2, 8, 9, 10, 11, 12 Uhr Messe. St. Galluskirche: 5, 5 1/2, 6, 6 1/2, 7, 7 1/2, 8, 9, 10, 11, 12 Uhr Messe. St. Godehardskirche: 5, 5 1/2, 6, 6 1/2, 7, 7 1/2, 8, 9, 10, 11, 12 Uhr Messe. St. Hildegardskirche: 5, 5 1/2, 6, 6 1/2, 7, 7 1/2, 8, 9, 10, 11, 12 Uhr Messe. St. Isidoruskirche: 5, 5 1/2, 6, 6 1/2, 7, 7 1/2, 8, 9, 10, 11, 12 Uhr Messe. St. Jakobuskirche: 5, 5 1/2, 6, 6 1/2, 7, 7 1/2, 8, 9, 10, 11, 12 Uhr Messe. St. Johannes Baptistenkirche: 5, 5 1/2, 6, 6 1/2, 7, 7 1/2, 8, 9, 10, 11, 12 Uhr Messe. St. Johannes Evangelistenkirche: 5, 5 1/2, 6, 6 1/2, 7, 7 1/2, 8, 9, 10, 11, 12 Uhr Messe. St. Johannes Nepomuk-Kirche: 5, 5 1/2, 6, 6 1/2, 7, 7 1/2, 8, 9, 10, 11, 12 Uhr Messe. St. Josephskirche: 5, 5 1/2, 6, 6 1/2, 7, 7 1/2, 8, 9, 10, 11, 12 Uhr Messe. St. Margarethen-Kirche: 5, 5 1/2, 6, 6 1/2, 7, 7 1/2, 8, 9, 10, 11, 12 Uhr Messe. St. Martinuskirche: 5, 5 1/2, 6, 6 1/2, 7, 7 1/2, 8, 9, 10, 11, 12 Uhr Messe. St. Michaeliskirche: 5, 5 1/2, 6, 6 1/2, 7, 7 1/2, 8, 9, 10, 11, 12 Uhr Messe. St. Nikolauskirche: 5, 5 1/2, 6, 6 1/2, 7, 7 1/2, 8, 9, 10, 11, 12 Uhr Messe. St. Pauluskirche: 5, 5 1/2, 6, 6 1/2, 7, 7 1/2, 8, 9, 10, 11, 12 Uhr Messe. St. Petruskirche: 5, 5 1/2, 6, 6 1/2, 7, 7 1/2, 8, 9, 10, 11, 12 Uhr Messe. St. Rochuskirche: 5, 5 1/2, 6, 6 1/2, 7, 7 1/2, 8, 9, 10, 11, 12 Uhr Messe. St. Sebastianuskirche: 5, 5 1/2, 6, 6 1/2, 7, 7 1/2, 8, 9, 10, 11, 12 Uhr Messe. St. Servatiuskirche: 5, 5 1/2, 6, 6 1/2, 7, 7 1/2, 8, 9, 10, 11, 12 Uhr Messe. St. Valentinuskirche: 5, 5 1/2, 6, 6 1/2, 7, 7 1/2, 8, 9, 10, 11, 12 Uhr Messe. St. Viktorienkirche: 5, 5 1/2, 6, 6 1/2, 7, 7 1/2, 8, 9, 10, 11, 12 Uhr Messe. St. Wendelinkirche: 5, 5 1/2, 6, 6 1/2, 7, 7 1/2, 8, 9, 10, 11, 12 Uhr Messe. St. Zeno-Kirche: 5, 5 1/2, 6, 6 1/2, 7, 7 1/2, 8, 9, 10, 11, 12 Uhr Messe. St. Galluskirche: 5, 5 1/2, 6, 6 1/2, 7, 7 1/2, 8, 9, 10, 11, 12 Uhr Messe. St. Godehardskirche: 5, 5 1/2, 6, 6 1/2, 7, 7 1/2, 8, 9, 10, 11, 12 Uhr Messe. St. Hildegardskirche: 5, 5 1/2, 6, 6 1/2, 7, 7 1/2, 8, 9, 10, 11, 12 Uhr Messe. St. Isidoruskirche: 5, 5 1/2, 6, 6 1/2, 7, 7 1/2, 8, 9, 10, 11, 12 Uhr Messe. St. Jakobuskirche: 5, 5 1/2, 6, 6 1/2, 7, 7 1/2, 8, 9, 10, 11, 12 Uhr Messe. St. Johannes Baptistenkirche: 5, 5 1/2, 6, 6 1/2, 7, 7 1/2, 8, 9, 10, 11, 12 Uhr Messe. St. Johannes Evangelistenkirche: 5, 5 1/2, 6, 6 1/2, 7, 7 1/2, 8, 9, 10, 11, 12 Uhr Messe. St. Johannes Nepomuk-Kirche: 5, 5 1/2, 6, 6 1/2, 7, 7 1/2, 8, 9, 10, 11, 12 Uhr Messe. St. Josephskirche: 5, 5 1/2, 6, 6 1/2, 7, 7 1/2, 8, 9, 10, 11, 12 Uhr Messe. St. Margarethen-Kirche: 5, 5 1/2, 6, 6 1/2, 7, 7 1/2, 8, 9, 10, 11, 12 Uhr Messe. St. Martinuskirche: 5, 5 1/2, 6, 6 1/2, 7, 7 1/2, 8, 9, 10, 11, 12 Uhr Messe. St. Michaeliskirche: 5, 5 1/2, 6, 6 1/2, 7, 7 1/2, 8, 9, 10, 11, 12 Uhr Messe. St. Nikolauskirche: 5, 5 1/2, 6, 6 1/2, 7, 7 1/2, 8, 9, 10, 11, 12 Uhr Messe. St. Pauluskirche: 5, 5 1/2, 6, 6 1/2, 7, 7 1/2, 8, 9, 10, 11, 12 Uhr Messe. St. Petruskirche: 5, 5 1/2, 6, 6 1/2, 7, 7 1/2, 8, 9, 10, 11, 12 Uhr Messe. St. Rochuskirche: 5, 5 1/2, 6, 6 1/2, 7, 7 1/2, 8, 9, 10, 11, 12 Uhr Messe. St. Sebastianuskirche: 5, 5 1/2, 6, 6 1/2, 7, 7 1/2, 8, 9, 10, 11, 12 Uhr Messe. St. Servatiuskirche: 5, 5 1/2, 6, 6 1/2, 7, 7 1/2, 8, 9, 10, 11, 12 Uhr Messe. St. Valentinuskirche: 5, 5 1/2, 6, 6 1/2, 7, 7 1/2, 8, 9, 10, 11, 12 Uhr Messe. St. Viktorienkirche: 5, 5 1/2, 6, 6 1/2, 7, 7 1/2, 8, 9, 10, 11, 12 Uhr Messe. St. Wendelinkirche: 5, 5 1/2, 6, 6 1/2, 7, 7 1/2, 8, 9, 10, 11, 12 Uhr Messe. St. Zeno-Kirche: 5, 5 1/2, 6, 6 1/2, 7, 7 1/2, 8, 9, 10, 11, 12 Uhr Messe. St. Galluskirche: 5, 5 1/2, 6, 6 1/2, 7, 7 1/2, 8, 9, 10, 11, 12 Uhr Messe. St. Godehardskirche: 5, 5 1/2, 6, 6 1/2, 7, 7 1/2, 8, 9, 10, 11, 12 Uhr Messe. St. Hildegardskirche: 5, 5 1/2, 6, 6 1/2, 7, 7 1/2, 8, 9, 10, 11, 12 Uhr Messe. St. Isidoruskirche: 5, 5 1/2, 6, 6 1/2, 7, 7 1/2, 8, 9, 10, 11, 12 Uhr Messe. St. Jakobuskirche: 5, 5 1/2, 6, 6 1/2, 7, 7 1/2, 8, 9, 10, 11, 12 Uhr Messe. St. Johannes Baptistenkirche: 5, 5 1/2, 6, 6 1/2, 7, 7 1/2, 8, 9, 10, 11, 12 Uhr Messe. St. Johannes Evangelistenkirche: 5, 5 1/2, 6, 6 1/2, 7, 7 1/2, 8, 9, 10, 11, 12 Uhr Messe. St. Johannes Nepomuk-Kirche: 5, 5 1/2, 6, 6 1/2, 7, 7 1/2, 8, 9, 10, 11, 12 Uhr Messe. St. Josephskirche: 5, 5 1/2, 6, 6 1/2, 7, 7 1/2, 8, 9, 10, 11, 12 Uhr Messe. St. Margarethen-Kirche: 5, 5 1/2, 6, 6 1/2, 7, 7 1/2, 8, 9, 10, 11, 12 Uhr Messe. St. Martinuskirche: 5, 5 1/2, 6, 6 1/2, 7, 7 1/2, 8, 9, 10, 11, 12 Uhr Messe. St. Michaeliskirche: 5, 5 1/2, 6, 6 1/2, 7, 7 1/2, 8, 9, 10, 11, 12 Uhr Messe. St. Nikolauskirche: 5, 5 1/2, 6, 6 1/2, 7, 7 1/2, 8, 9, 10, 11, 12 Uhr Messe. St. Pauluskirche: 5, 5 1/2, 6, 6 1/2, 7, 7 1/2, 8, 9, 10, 11, 12 Uhr Messe. St. Petruskirche: 5, 5 1/2, 6, 6 1/2, 7, 7 1/2, 8, 9, 10, 11, 12 Uhr Messe. St. Rochuskirche: 5, 5 1/2, 6, 6 1/2, 7, 7 1/2, 8, 9, 10, 11, 12 Uhr Messe. St. Sebastianuskirche: 5, 5 1/2, 6, 6 1/2, 7, 7 1/2, 8, 9, 10, 11, 12 Uhr Messe. St. Servatiuskirche: 5, 5 1/2, 6, 6 1/2, 7, 7 1/2, 8, 9, 10, 11, 12 Uhr Messe. St. Valentinuskirche:

